



Anja Ebert

## Ein Vesperbild aus der Sammlung Ungerer

Die Vespergruppe des späten 14. Jahrhunderts wurde im August 1941 für knapp 25.000 RM bei der Münchner Kunsthandlung Julius Böhler erworben (Abb. 11). Die Darstellung der um ihren Sohn trauernden Maria ist eine typische Hervorbringung der spätmittelalterlichen Passionsfrömmigkeit. Der schmerzhaft und zugleich lächelnde Gesichtsausdruck der Muttergottes ordnet die Gruppe den „freudvollen Vesperbildern“ zu, die die Trauer über den Tod mit der Freude über die durch ihn vollbrachte Erlösung verbinden. Die Skulptur wird nach Salzburg lokalisiert, wie auch der Vorbesitzer laut Eintrag auf der Inventarkarte des Museums als Erwerbsgebiet „Salzkammergut“ angab; in der Forschung wurden zudem Böhmen oder Franken vorgeschlagen.

Zur Frage der ursprünglichen Herkunft konnte die Provenienzforschung zwar keinen Beitrag leisten, zur jüngeren Provenienz der Gruppe hingegen sind nun konkretere Aussagen möglich. Mittels der umfangreichen, gut dokumentierten Geschäftsunterlagen der Kunsthandlung Julius Böhler (siehe Kapitel zu Böhler), ließ sich recht schnell feststellen, dass Böhler die Lindenholz-Gruppe nur wenige Wochen vor dem Verkauf an das Germanische Nationalmuseum von „Fr. Goldenberg, München, Nymphenburgerstr. 20“ erworben hatte. Bei der Erwerbung handelt es sich um sogenannten Konsortialbesitz, denn Böhler tätigte den Ankauf gemeinsam mit Karl Fischer für insgesamt 9.000 RM. Seit 1929 war Fischer alleiniger Inhaber der Kunsthandlung Böhler-Fischer, die Wilhelm – der Bruder von Julius Böhler sen. – 1883 gegründet hatte. Auf einer Karte im erhaltenen Fotoarchiv der Kunsthandlung Böhler war zudem angegeben, die Pietà stamme aus der Sammlung Ungerer, München. Wer also war Goldenberg? Was hat es mit der Sammlung Ungerer auf sich? Wann und wie war die Arbeit von Ungerer zu Goldenberg gelangt und warum verkaufte Goldenberg sie 1941?

*11 Vesperbild, Salzburg, um 1380/90. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Pl.O. 2801, Standort: Dauerausstellung „Mittelalter“, Raum 19*



*12 Villa Ungerer in München, Birkenleiten 27 (1968 abgebrochen), Aufnahme vor 1927, Abbildung im Auktionskatalog der Sammlung Ungerer, Hugo Helbing, München, 18. – 19.10.1927, Einlegeblatt. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 4°K2410mn*

Die Frage nach der Sammlung Ungerer ließ sich dank einer Datenbank digitalisierter Auktionskataloge, bereitgestellt von der Universitätsbibliothek Heidelberg und dem Getty Research Institute, Los Angeles, rasch klären: Es handelt sich um die Sammlung des Münchner Fabrikbesitzers Joseph Ungerer, die nach dem Tod Ungerers im April 1927 im Oktober desselben Jahres vom Münchner Auktionshaus Hugo Helbing versteigert wurde. Auch die Villa Ungerers in der Birkenleiten 27 stand bei Helbing zum Verkauf (Abb. 12). Die rund 600 in der Auktion aufgerufenen Objekte der Sammlung umfassen Keramik, Metallarbeiten, Waffen, Möbel und Textilien ebenso wie Skulpturen, grafische Blätter und Gemälde aller Epochen. Das Vesperbild erscheint im Auktionskatalog unter Los-Nr. 367 als österreichische Arbeit aus der Zeit um 1400 und ist durch die ausführliche Beschreibung sowie durch die ganzseitige Abbildung im Tafelteil hervorgehoben (Abb. 13). Hatte Goldenberg die Skulptur also auf der Auktion ersteigert?

Ein Hinweis aus dem Bayerischen Wirtschaftsarchiv gab einen Anhaltspunkt zur Identität von Goldenberg: In den Münchner Adressbüchern erschien 1938 als einziger Eintrag zu diesem Namen ein „Fritz Goldenberg, Teilhaber der Firma Brend'amour Simhart & Co., graphische Kunstanstalt, Nymphenburgerstraße 20“ – dieselbe Adresse also, die auf der Karteikarte Böhlers eingetragen ist. 1943 war er ebenfalls noch im Adressbuch zu finden. Weitere Recherchen zu Fritz (Friedrich) Goldenberg ergaben, dass er als Sohn des Kaufmanns Rudolf Goldenberg und seiner Frau Helene Sofia, geb. Rütgers, 1870 in Düsseldorf geboren und evangelisch getauft wurde. Sein Onkel, der Verleger und Xylograf Richard Brend'amour, betrieb gemeinsam mit Rudolf, dem Vater von Fritz, die Xylographische Kunstanstalt Brend'amour & Co. in Düsseldorf. 1886 ging Fritz nach München und gründete dort zwölf Jahre später gemeinsam mit Heinrich Simhart die graphische Kunstanstalt Brend'amour, Simhart & Co., die unter anderem für die Zeitschriften „Simplicissimus“ und „Jugend“ Druckklischees herstellte.

13 Abbildung des Salzburger Vesperbildes im Auktionskatalog der Sammlung Ungerer, Hugo Helbing, München, 18.-19.10.1927, Los-Nr. 367, Tafel 7. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 4°K2410mn



Sowohl Goldenberg als auch Simhart erscheinen als Käufer auf der Auktion der Sammlung Ungerer bei Helbing. Dies geht aus einem annotierten Exemplar des Auktionskataloges in der Bibliothek des Kunsthauses Zürich hervor. Zusammen haben sie knapp 40 Objekte aus der Auktion erworben, wobei mit 32 Objekten der ganz überwiegende Teil auf Fritz Goldenberg entfällt – nicht jedoch das Vesperbild. Die Pietà wurde vielmehr von „Dr. Wengenmayer“ ersteigert, und zwar für 3.400 RM – dem mit Abstand höchsten Zuschlag in der Auktion. Da nur der Nachname genannt ist, lässt sich die Identität des Käufers nicht mit Sicherheit feststellen. Die Vermutung liegt aber nahe, dass es sich um den Kunsthistoriker und Händler Dr. Ernst Michael Wengenmayr handelt. Er spielte im Münchner Kunsthandel der 1930er und 1940er Jahre eine schillernde Rolle. Von 1913 bis 1921 hatte er bei Hugo Helbing und anschließend bei anderen Firmen gearbeitet; zum Zeitpunkt der Auktion war er seit kurzem selbstständig. Ab 1932 arbeitete er zeitweise als Mitarbeiter des Residenzmuseums München, bevor er in der NS-Zeit zunächst als Referent der Reichskulturkammer der bildenden Künste (RdbK), dann als Geschäftsführer im Versteigerungshaus Adolf Weinmüller und nach der

Entlassung aus beiden Funktionen schließlich im Landesamt für Denkmalpflege tätig war. Wie und wann das Vesperbild von Wengenmayr zu Goldenberg kam, ließ sich bislang nicht klären. Denkbar ist, dass Goldenberg in der Auktion von Wengenmayr überboten worden war und die Gruppe später von diesem erwarb, oder dass Wengenmayr die Gruppe im Auftrag Goldenbergs ersteigerte, der möglicherweise die hohe Zuschlagssumme zunächst nicht aufbringen konnte.

Warum aber hatten Goldenberg und Simhart so großes Interesse an der Sammlung Ungerer? Es gibt Hinweise auf verwandtschaftliche Beziehungen: Fritz Goldenberg war mit der aus München stammenden Gabriele Ungerer verheiratet, Heinrich Simhart, der Compagnon Goldenbergs bei Brend'amour, Simhart & Co., hatte einen Enkel namens Heinz Ungerer. Da Joseph Ungerer kinderlos und ledig verstarb, handelte es sich bei den Genannten möglicherweise um die Kinder seines Bruders, mit dem er gemeinsam die Maschinenfabrik betrieb. Es erscheint daher denkbar, dass Goldenberg und Simhart die Objekte erwarben, um sie im Familienbesitz zu halten. Dafür spricht auch, dass offenbar weitere Familienmitglieder Objekte auf der Auktion ersteigerten: Unter den Käufern erscheint „Dr. Ungerer“ mit 35 Ankäufen sowie eine Frau Zoneff mit zwei Erwerbungen. Ihre Adresse ist mit Nymphenburgerstr. 20 angegeben, der Adresse von Fritz Goldenberg. Bei ihr handelt es sich vermutlich um Helene Zoneff, geb. Goldenberg, die Tochter von Gabriele Ungerer und Fritz Goldenberg, seit 1924 verheiratet mit dem bulgarischen Maler Kiril Conev (Zoneff). Treffen diese Annahmen zu, so hätten Familienangehörige von Joseph Ungerer gute zehn Prozent seiner Sammlung ersteigert.

Die Frage, aus welchen Gründen Goldenberg die Vespergruppe 1941 an Böhmeler veräußerte, muss zur Zeit offenbleiben. Goldenberg und Simhart hatten offenbar Ende der 1930er Jahre die Leitung der Firma Brend'amour an den langjährigen Mitarbeiter und Gesellschafter Otto Luttmer übergeben. Es gibt jedoch aktuell keinerlei Hinweise darauf, dass dies aus verfolgungsbedingten Gründen geschah. Eher dürften die beiden Inhaber aus Altersgründen ausgeschieden sein. Schließlich bleibt auch ungeklärt, wo Joseph Ungerer selbst die Skulptur erworben hatte. Die oben zitierte Angabe, die Figur stamme aus dem Alpengebiet bei Salzburg, ist zu ungenau, um Ansatzpunkte für weitere Recherchen zu bieten. Wie so oft, kann die Provenienzforschung zwar einzelne Mosaiksteine ans Licht bringen, das Gesamtbild bleibt jedoch lückenhaft.

## Quellen:

Düsseldorf, Stadtarchiv: Standesamt Düsseldorf-Mitte 43/1899 (Goldenberg, Rudolf),  
 Standesamt Düsseldorf-Mitte 1231/1870 (Goldenberg, Friedrich);  
 München, Bayerisches Wirtschaftsarchiv: F 43 Kunsthandlung Julius Böhler; Adress-  
 bücher München;  
 München, Stadtarchiv: Personenstandsunterlagen J. Ungerer, F. Goldenberg, G.  
 Goldenberg, H. Goldenberg; Gewerbekarteikarte F. Goldenberg; DE-1992-LBK-01442,  
 Birkenleiten 1; DE-1992-LBK-11647, Birkenleiten 27;  
 München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Fotoarchiv Böhler;  
 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Historisches Archiv (HA): GNM-Akten  
 K 133, K 422, K 3411;  
 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Registrar: Zugangsregister, Inventarbuch,  
 Inventarkarte zu Pl.O. 2801;  
 Zürich, Bibliothek Kunsthhaus Zürich: annotiertes Exemplar des Aukt.Kat. Helbing 1927,  
 18.–19. Oktober.

## Literatur:

Bauer 1948. – Hopp 2012, S. 121–136, 306. – Hörsch 2014, S. 15, Abb. E 7. –  
 Jähne 1998. – Jahresbericht GNM 1941, S. 22–28. – Kammel 2007, S. 285, 286, 425,  
 Kat. 395, Abb. 256. – Kammel 2012, S. 56. – Kvapilova 2007. – Schindler 1958. –  
 Schleusener 2016, S. 135–138. – Schroyen 1996. – Stafski 1965, S. 181–183,  
 Kat.Nr. 167.